

11) **Maiblüten** auf den Altar der jungfräulichen Gottesmutter Maria.

Von Albert Wimmer. Zweite Serie: Einfluss der Marienverehrung auf das sittliche Leben. Kl. 8°. (IV und 230 S.) Kempten, 1901. Kösel. M. 1.60 = K 1.92.

Es reiht sich dieses Bändchen an die im vorhergehenden Jahre erschienenen „Maiblüten . . . Kurze Erwägungen für den Marienmonat, gehalten bei St. Maria Rotunda in Wien. Nach überlassenen Papieren eines Freundes (P. H. J. Pfugbeil, wie wir aus Privatnachrichten erfahren), herausgegeben von A. Wimmer, kath. Priester“. — Das erste Bändchen, welches mit Freuden aufgenommen und in Recensionen mit Lob hervorgehoben wurde, behandelte die Stellung Mariä zum allerheiligsten Sacramente, und zwar auf Grundlage der Lehre des heiligen Thomas von Aquin im dritten Theil seiner Summa theol. (q 73—83). Auf derselben Grundlage des engelgleichen Lehrers (I. 2. q. 26—48) werden hier die menschlichen Leidenschaften im Sinne der scholastischen Philosophie, (in dem sie auch die geregelten Begierden, wie die beherrschten Affekte einschließen), erklärt und gezeigt, welchen Einfluss das Beispiel und die Verehrung Mariä auf dieselben und daher überhaupt auf das sittliche Leben ausübe.

Die jungfräuliche Gottesmutter wird uns zuerst in Vorbildern aus dem alten Testamente vorgeführt und dabei werden oft überraschend schöne und originelle Ideen mitgetheilt. Man vergleiche zum Beispiel 8° Moes Regenbogen und der Liebesbund mit Gott u. s. f. Andere Zusammenstellungen und Anwendungen auf einzelne Leidenschaften hinwieder etwas gezwungen oder verworren, wie es bei solchen Themen leicht passieren kann. So wird 4° (S. 27) Christus als Canal der Paradiesströme und Maria als deren Quelle bezeichnet, was freilich einen richtigen Sinn gibt, indem Maria, als Mutter, dem Heiland Fleisch und Blut, wie aus der Quelle, geliefert hat, aber mit der gewöhnlichen Auffassung und Anwendung in Bezug auf die Gnadenmittheilung nicht harmoniert, demgemäß wird auch einige Zeilen später Maria wieder als Flüßbett, als Canal der Quellen des Heiland bezeichnet — Indem das Wort Leidenschaft nicht im Sinne der Volkssprache oder einer neueren Philosophie genommen wird, sondern nach der Lehre des heiligen Thomas und schon des heiligen Augustin und Hieronymus, kann auch der Ausdruck gebilligt werden: „In Maria waren alle Leidenschaften“ (n. 9, S. 65), wiewohl es zu Missverständnissen Anlass gibt.

Die Sprache ist, wie in dem vorhergehenden Werke blühend und schwungreich, für ein städtisches Publicum berechnet; in den lebendigen und bündigen Vortrag mischen sich zahlreiche, kürzere Legenden heiliger und frommer Personen, die öfters mit Klugheit müssen aufgenommen werden; jeder Vortrag zielt auf praktische Anwendung, die hic und da mehr spezialisiert werden sollte und dadurch auch größere Mannigfaltigkeit geben würde. Nicht nur zu Vorträgen, sondern auch zu Betrachtungen und Lésungen für den Marienmonat wird man reiches und oft noch unverwertet Material finden; doch gestehen wir, dass die meisten dieser „Marienblüten“ durch eigene Betrachtung zuerst gehörig „entfaltet“ werden müssen, damit Bild und Anwendung für Jedermann klar und offen liege, namentlich würde die Lehre über die einzelnen Leidenschaften (bezw. Gefühle, Affekte und Neigungen), die von n. 4 bis 25 als Liebe, Wohlbehagen, Freude, Traurigkeit, Hoffnung, Furcht, Kühnheit und Zorn aufgezählt werden, noch größerer Erläuterung bedürfen. N. 26—31 zeigt uns den Einfluss der Marienverehrung auf die ganze Religion, auf die menschliche Gesellschaft, auf das Stillleben und öffentliche Leben, sowie auf die Erziehung, im Anschluss an ein Vorbild, das auf die Gottesmutter gedeutet wird.